

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 22

Artikel: Schaffhausen am Rhein
Autor: Acklin, X.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Rheinfall, als einzigartiges Naturwunder weit über unsere Landesgrenzen hinaus berühmt.

Am Rheinfall.

Halte dein Herz, o Wanderer, fest in gewaltigen Händen!
 Mir entstürzte vor Lust zitternd das meinige fast.
 Raftlos donnernde Massen auf donnernde Massen geworfen,
 Ohr und Auge, wohin retten sie sich im Tumult?
 Wahrlich, den eigenen Wutschrei hörte nicht der Gigant hier,
 Läg' er, vom Himmel gestürzt, unten am Felsen gekrümmt!
 Rosse der Götter im Schwung, eins über dem Rücken des andern,
 Stürmen herunter und streun silberne Mähnen umher;
 Herrliche Leiber, unzählbare, folgen sich, nimmer dieselben,
 Ewig dieselben — wer wartet das Ende wohl aus?
 Angst umzieht dir den Busen miteins, und, wie du es denkest,
 Über das Haupt stürzt dir krachend das Himmelgewölb!

Ed. Mörike.

Schaffhausen am Rhein.

Schaffhausen, die schöne mittelalterliche Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, reich an Naturschönheiten, Geschichte und prächtigen Bauten, am rechten Ufer des herrlichen Rheinstromes

gelegen, ist die nördlichste Stadt der Schweiz. Die Gegend um Schaffhausen ist uraltes Siedlungsgebiet. Die bei den Ausgrabungen an verschiedenen Stellen in und um Schaffhausen ge-

machten Funde beweisen, daß Pfahlbauer, Kelten und Römer schon diesen Landstrich zum Wohnsitz erkoren. Später wurden die Römer von den Alemannen (unsern Vorfahren) vertrieben, die sich nun für immer im Lande festsetzten. Viele Jahrhunderte hat es gedauert, bis sich das primitive alemannische Schiffer- und Fischerdörfchen zur heutigen schönen Stadt entwickelt hatte.

Im 10. und bis gegen Ende des 11. Jahrhunderts gehörte das Gebiet des heutigen Kantons Schaffhausen den Herren von Nellenburg, den Gaugrafen des Zürichgaus, ging dann an die Grafen von Lenzburg über und kam nach dem Aussterben dieses Geschlechts (1180) unter die Herrschaft der Kyburger. Nach dem Tod Hart-

manns des ältern, des letzten Grafen von Kyburg, im Jahre 1264, fiel sein großer Besitz an das Haus Habsburg-Osterreich, und von diesem kam Schaffhausen 1501 zur Eidgenossenschaft.

Mehr als einmal geriet die Stadt Schaffhausen in große Gefahr. Bald nach der Einweihung des Klosters Allerheiligen im Jahre 1104 zog ein feindlicher Bischof mit Sengen und Brennen bis vor die Stadt in der Absicht, das Kloster zu zerstören. 1120 drang Konrad von Zähringen in Schaffhausen ein und verbrannte nach tapferer Gegenwehr der Bürgerschaft den größten Teil der Stadt. Am Vorabend des Auffahrtstags 1372 wurden drei Teile der Stadt durch Feuer zerstört, wobei 70 Personen den Tod fanden. Die

Schaffhauser bekamen auch etwas von den kriegerischen Ereignissen am Ende des 18. Jahrhunderts zu spüren. In den heftigen Kämpfen zwischen Österreichern und Franzosen ist am 13. April 1799 durch die Beschießung der Stadt die Brücke verbrannt und der Munot stark beschädigt worden.

Zu großer Bedeutung kam Schaffhausen schon in frühesten Zeit durch das Kloster Allerheiligen. Das heutige Münster ist die ehemalige Klosterkirche, ein durch Einfachheit und großartige Erhabenheit sich auszeichnender romanischer Bau. Sie verdankt ihre Entstehung dem Kloster Allerheiligen. Im Jahre 1050 gründete Graf Eberhard V. von Nellenburg zu Ehren des Heiligen Erlösers in der Stadt ein Benediktiner Kloster, das später Allerheiligen genannt wurde. In dem Kampf, der zwischen Kaiser Heinrich IV. und dem Papst entbrannte, fanden viele Vertriebene, Mönche, Edelleute und Bürger ein Asyl in diesem Kloster. Durch die große Zunahme der Bewohnerzahl sahen sich Graf Burkhard, Eberhards Sohn, und der Abt Siegfried genötigt, die Klosteranlage zu erweitern. Dabei wurde die erste Kirche abgebrochen und die jetzt



Schwabentor, Wachturm der alten Stadtbefestigung, erstmals urkundlich erwähnt 1370.

noch stehende und unverändert erhalten gebliebene Münsterkirche erbaut, die 1103 vollendet war. Das heutige herrliche Geläute, das aus sechs Glocken besteht, ist von der Firma Rüetschi in Aarau erstellt und am 20. November 1898 eingeweiht worden. Von der großen, im Jahre 1486 gegossenen Glocke, die unter dem Namen „Schillerglocke“ bekannt ist, weil Schiller ihre Inschrift: *Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango* (Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze zerschlage ich) zum Motto seines Liedes von der Glocke gewählt hat, war im 18. Jahrhundert ein Stück abgesprungen; ein von der Bruchstelle ausgehender Riß wurde immer größer und machte mit der Zeit den Schall der Glocke mißtönend und ihr Läuten lebensgefährlich. Dieser Übelstand hat die Kirchgemeinde Münster veranlaßt, ein vollständig neues Geläute anzuschaffen. Die alte Schillerglocke ist als kulturgeschichtliches Denkmal in dem kleinen Hofe zwischen dem Kreuzgang und der Münsterkapelle aufgestellt worden. Das kriegerische Ende des 18. Jahrhunderts brachte auch die Münsterkirche in Gefahr, indem während der heftigen Kämpfe zwischen Österreichern und Franzosen am 13. April 1799 einige Kanonenkugeln in den Turm und den Anbau schlugen, jedoch ohne zu schaden, weshalb sie zur Erinnerung an die glückliche Verschonung an den betreffenden Stellen eingemauert wurden.

Ein bedeutendes altes Bauwerk in Schaffhausen ist auch die Kirche St. Johann. An der Vordergasse, wo heute die große St. Johannskirche steht, befand sich schon vorher ein kleines, im Jahre 1120 erbautes Gotteshaus, dessen Namenspatron der Evangelist St. Johannes war. Für die stets wachsende Bevölkerung wurde dann



Zellbrunnen, umgeben von malerisch schönen Häusern mit stilvollen Erkern.

an dessen Stelle in mehrjährigen Bauperioden diese mächtige Kirche erbaut, die 1517 vollendet war und am 24. Dezember gleichen Jahres dem Patron der frühern Kirche, St. Johann, geweiht wurde. Sie umfaßte vier Kapellen und zwölf Altäre und ist mit ihrem prächtigen Chor, den weiträumigen fünf Schiffen und dem gewaltigen Turm ein imposantes Bauwerk und eines der größten Gotteshäuser in der Schweiz. In dieser Kirche hat der Reformator Schaffhausens, der Franziskaner Mönch Dr. Sebastian Hofmeister, einige Jahre gepredigt. Er wurde zwar 1525 wegen der neuen Lehre aus der Stadt verbannt; aber schon einige Jahre später, im Herbst 1529,

wurde im Kanton Schaffhausen die Reformation als Staatsreligion erklärt.

Die alte Rheinstadt wird überragt von der Feste Munot, einem mächtigen, kreisrunden Bollwerk. Als guterhaltener, imposanter Bau beherrscht er die ganze Stadt und verleiht ihr ein charakteristisches Aussehen. Von den alten Festungsbauten sind außer dem Munot noch erhalten geblieben: der Schwabentor-Turm, erstmals erwähnt 1370, und der Obertorturm, 1460 erwähnt, nebst einigen Wehrgängen. Weitere berühmte Sehenswürdigkeiten sind: das Münster, ein schöner Bau im reinromanischen Stil, das ehemalige Kloster Allerheiligen, dient jetzt als Museum mit einer interessanten Sammlung von Gegenständen aus der Geschichte Schaffhausens, und der prächtige Kreuzgang mit der Schillerglocke. Zu erwähnen sind auch: die Kirche St. Johann, ein architektonisch bedeutendes Bauwerk, eine der größten Kirchen in der Schweiz, und das alte Rathaus mit dem schönen Großratsaal und der Großratslaube (mächtige Vorhalle). Schaffhausen mit dem Munot als Wahrzeichen eigener Art ist berühmt wegen der Wahrung seines schönen mittelalterlichen Stadtbildes.

Von großer Wichtigkeit für Schaffhausen sind die vielen größern und kleinern industriellen Betriebe, von denen einige ganz bedeutend sind und sich im In- und Ausland einen guten Namen erworben haben (Eisen- und Stahlwerke A.-G., Uhrenfabrik, Maschinenfabrik u. a.). Die Stadt zählt etwa 21 200 Einwohner, die in ihrer großen Mehrheit reformiert sind. Sie hatte bis 1843 einen einzigen Kirchensprengel gebildet und wurde nun im genannten Jahre in drei Kirchengemeinden eingeteilt: Münster, St. Johann und Steig. Jede der drei Kirchengemeinden besitzt ein

berühmtes Gotteshaus; daneben besteht noch eine katholische Pfarrei mit eigener schöner Kirche.

Durch die unmittelbare Nähe des Rheinflusses ist Schaffhausens Hauptstadt weit über unsere Landesgrenzen hinaus berühmt. Der Rheinfluss, dieses einzigartige Naturwunder, wird jährlich von Tausenden besucht. In ruhiger Sommernacht hört man sein Rauschen schon auf zwei Stunden Entfernung. Überwältigend ist der Anblick des mehr als zwanzig Meter hohen Sturzes zur Hochwasserzeit. Lawinengleich donnern die in schäumenden Gischt aufgelösten, gewaltigen Wassermassen in die brodelnde Tiefe, über der bei Sonnenglanz ein immerwährender Regenbogen strahlt. Bewundernd und sprachlos sieht man Woge auf Woge in die Tiefe stürzen und fühlt den Boden zittern unter den Füßen. Hier ist der Rheinfluss, der mächtigste Wassersturz Europas.

Schaffhausen ist Grenzland. Es ist durch den Rhein von den Miteidgenossen getrennt und im Norden von deutschem Gebiet umgeben. Die Grenzlinie ist so kompliziert, daß auch Einheimische sich täuschen können. Ist nicht unsere ganze Schweiz Grenzland? Wir kennen auch, wir alle, die wir nicht gedankenlos unsere Straße ziehen, die geistigen Grenzen, die uns gesteckt sind und an die wir so bald stoßen. Es ist schon gut, wenn in der heutigen Zeit der alte Schaffhauser Wahlspruch: *Deus spes nostra est* — Gott ist unsere Hoffnung! auf der Kanzel der Steigkirche und über dem Eingang der obersten Lehranstalt des Kantons Schaffhausen in den Herzen aller guten Eidgenossen weiterlebt. Wir möchten wünschen, daß sie ruhig und getrost werden könnten in der Gewißheit: *Deus spes nostra est!*

F. Klein.

Der Wasserkrieg am Kohlfirst.

Von G. Peterhans-Bianzano.

Anno 1880 — es muß ein schlechtes Weinjahr vorangegangen sein — dürsteten gleichzeitig die Leute von Benken wie diejenigen von Marthalen nach einem Trunk frischen, klaren Quellwassers; beide Dörfer beschloßen die Erstellung je einer Wasserversorgung.

Die „Marteler“ erwarben zu diesem Zwecke den nordöstlich von Benken in der „Schlucht“ am Kohlfirst gelegenen Mühlegewerb und kamen dadurch in den Besitz von drei starken Quellen. Aber auch die Benkener erhoben Anspruch auf diese in ihrem Gemeindebanne liegenden Wasseradern.

Um das „Erstgeburtsrecht“ zu erwerben, machten sie sich ungesäumt auf den Weg zur Fassung der Quellen, ohne den Marthalern die vereinbarte rechtzeitige Anzeige zu erstatten.

Als die Marthaler dies vernahmen, eilten auch sie nach dem Berge und versuchten durch Nachtarbeit den Vorsprung der Benkener einzuholen. Diese aber widersetzten sich den nächtlichen Grabungen mit Gewalt, hielten die Wagen der Marthaler an, welche Material und Proviant nach der Arbeitsstelle bringen sollten, und warfen sie teilweise über den Haufen. Als die Kunde von die-